

# Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Tredesnova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 81

Sonntag den 9. Oktober 1921

3. [46.] Jahrgang

## Anzeichen.

Die Vertreter der im Völkerbunde vereinigten Staaten haben sich für die Aufnahme der drei baltischen Republiken in den Völkerbund ausgesprochen. Der große russische Verbündete, den der Krieg und die aus der vielhundertjährigen Wirtschaft geborenen Nöte wehrlos hingestreckt haben, wird aus seiner Agonie erwachen und das Fenster am Meere zugeschlagen finden. England, Frankreich, Italien und Belgien haben zugestimmt und ihnen nach die anderen von diesseits und jenseits der See: bloß die kleine Entente und Polen standen abseits.

Das Polen mit bösen Augen auf die neuen baltischen Staaten blickt, die sich mit und neben ihm aus der Verlassenschaft des russischen Kaiserreiches emporgehoben haben, kann nicht verwundern. Seine Gegenläge zu ihnen liegen offen zu Tage und finden im Landhunger ihre ausreichende Erklärung.

Vor kurzer Zeit erst fand vor dem Hohen Räte eine förmliche Gerichtsverhandlung statt: Polen kontra Litauen. Der Vertreter Englands hielt den Polen eine grandiose Straßpredigt. Die volle nachhaltende Kraft des englischen Willens kam in dieser Rede zum Ausdruck. Auch der Franzose Paul Bourgeois redete auf Polen ein, es solle nachgeben. Das Ueberraschende an seinen Ausführungen war der scharfe Ton, den er gelegentlich gegen die Verbündeten an der Weichsel anschlug. Die anderen Ratsmitglieder schlossen sich an und Polen stand schließlich allein. Sein Vertreter veransteht sich in den Starrsinn und trat den Rats-

beschlüssen rechthaberisch entgegen, ein Umstand, der die Beziehungen zu dem Westen um einige Grade abkühlte. Polen befindet sich augenblicklich in einer verzweifeltsten Lage. Der Niedergang seiner Valuta, die Belastung mit 600.000 Mann stehender Truppen, führen das an und für sich zerrüttete Land mit raschen Schritten seinem wirtschaftlichen Ruin entgegen. Die Fragen, die es sich an seinen Grenzen aufgezogen hat, Oberschlesien, Litauen, Galizien, bedrohen sein inneres Gleichgewicht. Eine Festigung der baltischen Staaten durch die Aufnahme in den sich gegenseitig Schutz und Sicherheit verbürgenden Völkerbund läßt seine lithauischen Aspirationen versinken und sein Vertreter zeigte seine Enttäuschung durch eine feindselig verdroffene Stummheit.

Was aber die kleine Entente veranlaßte, gegen die Aufnahme der baltischen Staaten zu stimmen, ist nicht mit der Freundschaft für Polen zu erklären. Es ist vielmehr die Hoffnung auf ein Wiedererwachen Rußlands in Erscheinung getreten. Der durch die Bolschewikenherrschaft nur unterbrochene allslawische Traum wird weiter gesponnen. Man hofft auf den Schutz und die Unterstützung eines regenerierten Rußland. Diesem schon jetzt Freundschaft zu erweisen, erscheint den Serben, Kroaten, Slowenen, Tschechen und Slowaken wichtiger als der Entente genaue Folgschaft zu leisten. Man weiß es gut, das ein Volk von der Größe des russischen nicht auf die Dauer in politischer Ohnmacht verharren kann. Die baltischen Staaten versperren dem wiedererstehenden Großrußland die Verbindung mit Zentraleuropa und den Zugang zum eisfreien Meere. Die kleinen slawischen Völker wollen sich nicht die slawische Zukunft verbauen und sich einmal von Rußland sagen lassen:

Ihr habt in den Zeiten der Not gutgeheißen, daß das russische Fenster zum Meere vernagelt wurde.

Die kleine Entente hat sich also der Abstimmung enthalten, um auszudrücken: Es ist noch nicht an der Zeit, das letzte Wort zu sprechen, solange Rußland am Boden liegt und seine Stimme nicht gehört werden kann.

Freilich ist die Unabhängigkeit der Esten und Letten aus denselben Bestrebungen erwachsen, wie die der Tschechen und Südslawen. Als die Zeit reif schien, schieden sie aus dem früheren Wirtschaftsgebiet aus und machten sich national frei. Unbekümmert um die geographische Wucht des früheren Mutterlandes, die morgen oder übermorgen auf sie und auf Polen drücken wird.

Tschechen und Jugoslawen und auch Rumänen, die letzteren besorgt genug, rechnen mit den Möglichkeiten einer gewaltigen Umstellung in Europa, die erfolgen kann, sobald Rußland sich erhebt und seine Blicke nach West und Ost und Süd richten wird. Da fordernd, dort abrechnend.

Aber neben Rußland baut sich ein neues Deutschland, das in tausend Schmerzen seinen Weg geht und in der Schmerzprobung dem russischen Volke am nächsten gekommen ist. Es könnte sein — und alles weist darauf hin — daß das neue Deutschland und das neue Rußland sich die Hände reichen. Dann werden die kleinen den Russen stammverwandten Völker vielleicht eine gründliche Revision ihrer Politik und nicht nur das, eine gründliche Wandlung ihrer Mentalität vornehmen müssen.

## Auch ein Reigen.

Von Hansi Rubin.

I. Szene.

Schauplatz: Eine Holzschlägerei im Walde. Früher Morgen. Zwei Holzknächte sind damit beschäftigt, einen Buchenstamm zu entwirzeln.

Erster Holzknacht (einen Augenblick die Arbeit unterbrechend):

Wie mich der Rücken schmerzt! Es ist halt doch ein ungewohntes Tun, obgleich zehnmal geständer als die Stubenhockerie. Die Lunge vollgepumpt mit Tannenswaldbluft und der herrliche Höhenausblick dazu — — — aber meine Armmuskeln — — — vom Gelehrten und Naturforscherm bis zum Walbarbeiter ist doch ein gewaltig weiter und steiler Weg, nicht wahr, Freund Holzknacht?

Zweiter Holzknacht (stinnend):

Nicht so weit, wie vom Salonmenschen zum Holzfäller, denke ich. Du als Naturfreund bist von früher her vertraut gewesen mit dieser Umwelt. Aber ich, direkt vom Parkettboden hierher. Früher blühende Leutnantsuniform, jetzt grobleinere Mittel. Wenn bei mir nur die Armmuskeln das Hindernis wären, das mir die rechte Luft verdirbt, dann wäre es leicht. Sport hat sie geküßt. Aber bei mir sitzt das Uebel in der Seele. Ich komme über den Gedanken nicht hinweg, daß meine ideal aufgebaute Existenz sozusagen über Nacht zertrümmert wurde.

Erster Holzknacht:

Tröste dich mit meinem philosophischen Gleichmut: Das Leben ist ein Reigen, Gott ist der Arrangeur

und die Musik dazu macht das Schicksal. Bald drehen wir uns langsam, dann schneller, endlich in wirbelnden, atemlosen Kreisen, wie es gegenwärtig der Fall ist. Sobald wir aber das Furioso überschritten haben, tritt eine Sammelpause ein. Und dann beginnt es wieder langsam von vorne.

Wer im Reigen mitspielt, der tritt gar oft auf eine Stelle, die uneben ist. Darum darf er noch nicht verzagen. Auch du nicht, Freund Holzknacht, früher Leutnant bei den Kaiserdragonern! Schlag kräftig zu! Hält' ich nur deine Arme! Dieser Buchenstamm hier ist nicht härter als mancher Dickkopf, dem du während deiner militärischen Laufbahn begegnet bist. — (Beide arbeiten fleißig und schweigend weiter.)

II. Szene.

Ein Nachtlokal. In einer Loge sitzen zwei Personen: Der Holzhändler und das nette Mädel.

Holzhändler (haut mit der Faust auf den Tisch):

He, Kellner, an Schampus her! Wo steckt denn der ver . . . . Kerl? Ist auch so einer von der versch. Bourgeoisie! — A früherer russischer Fürst.

Das nette Mädel (neugierig):

Was Sie net sagen! Ein Fürst — wirklich? Er schaut gar net übel aus. So blaß und interessant. Wissen's nett wie er heißt und wie er hierhergekommen is?

Holzhändler:

Ach, was geht mich der an! (Laut): An Schampus her! Aber vom allerfeinsten (mit der Zunge schnalzend) und an Kaviar dazu. Du, Mäuserl, brauch'

dich zu mir her und schau net immer nach dem kas-weißen Lack. Jetzt konservieren wir weiter.

Das nette Mädel (lacht hellauf):

Aber — man sagt doch konservieren.

Holzhändler:

Na, halt so! Was heißt denn nachher das andere?

Das nette Mädel (wichtig):

Konservieren heißt, sich pflegen und wohlerhalten. Kaufen's ihnen halt an Verkon, nachher kommen's net mehr in Verlegenheit.

Holzhändler (behaglich seinen Leib streichelnd):

Ich konservier' mich eh! Mit Schampus und Kaviar. Mäuserl, ruck' her zu mir. Brauchst vielleicht a neues Bluserl? Morgen verlab' ich das Buchenholz aus'm Hochwald. Hab' zwei billige Holzknächte kriegt, die mir's zu Tal bringen. Bleibt leicht a Ueberschuß vom Kaufgeld für dich.

Das nette Mädel (sieht leicht errötend zu Boden): Wirklich, sehr lieb von Ihnen! Brauchen könnt' ich's schon.

Holzhändler (ihr zuzwinkernd, leise):

Na also, Mäuserl, gelt, wir zwei verstehen uns ja. (Laut): He, Kellner, zahlen! Wir geh'n nachhaus!

III. Szene.

Eine Kellnerwohnung. Das nette Mädel sitzt beim Tisch und näht. Ihr gegenüber Walter, ein Student.

Das nette Mädel (nachdem sie ihr Gegenüber eine Weile forschend betrachtet hat): Was hast du denn heut', Walter? Bist so schweigsam. War der Kaffee net gut oder — hast mich net mehr lieb?

## Wählet alle — wählet deutsch.

Die Gottscheerzeitung schreibt in ihrer Nummer vom 1. Oktober 1921 unter obiger Aufschrift folgendes: Lange hat es gebraucht, dem Gottscheer Ländchen das wieder einzuräumen, was anderen nie entzogen wurde, nämlich das Gemeinbewahlrecht. Ob nun dieses Zugeständnis dem Gerechtigkeitsgefühl des neuen Statthalters oder gleichen Gefühlen weiterer Kreise entsprungen ist, in jedem Falle muß es als Schritt zum Besseren bezeichnet werden.

Es wird wohl nicht nötig sein, erst des langen und breiten darzutun, daß jeder Wahlberechtigte sein Wahlrecht ausüben muß. Und wahlberechtigt ist jede 21 Jahre alte Mannesperson, die bis zum Tage des Ausfliegens der Wählerliste schon ein Jahr in der Gemeinde ansässig ist; wählbar jeder 24jährige. Wählen sollen wir, weil wir ja bisher die Entziehung des Wahlrechtes ein Unrecht genannt haben. Es müßte nun bei der Regierung einen sonderbaren Eindruck machen, wenn wir uns dieses endlich zugestandenen Rechtes freiwillig begeben wollten.

Der wichtigste Antrieb zur Beteiligung an der Wahl aber ist die Erhaltung unserer nationalen Existenz. Die Gemeinbewahlen sollen den Beweis erbringen, daß Land und Leute im Gottscheerischen noch überwiegend deutsch und als deutsch zu behandeln sind. Wo die Bevölkerung der Mehrheit nach deutsch ist, muß auch für deutschen Unterricht, deutsche Lehrer und Priester gesorgt, muß diesem Volke amtlicher deutscher Verkehr zugestanden werden. Jede Saumseligkeit oder Gemächlichkeit betreffs Wahlbeteiligung würde sich bitter rächen. Unsere Gemeinden müssen der Mehrheit nach deutsche Ausschussmänner und Vorsteher haben, denn das entspricht den bestehenden Verhältnissen. Darum heißt es einig und geschlossen vorgehen. Alle Kandidatenlisten sollen als Kandidatenlisten der Gottscheer Bauernpartei bezeichnet und im möglichsten Einvernehmen mit den Wahlberechtigten zusammengestellt werden. Daß nicht alle Wähler Kandidaten sein können, ist wohl einleuchtend und deshalb wird sich der Nichtkandidat darob nicht kränken.

Jüngeren unverbrauchten Kräften, die als Kandidaten aufgestellt werden, werden die Alten das nicht übelnehmen, sondern ihnen für die Abnahme der Last eher dankbar sein. Wo slowenische Wähler in größerer Zahl in Betracht kommen, ist ein Einvernehmen mit ihnen bei Verfassung der Listen entschieden anzuraten. Die Slowenen fürchten wir nicht. Nur eine Sattung von Wählern könnte uns schaden. Es sind jene, und es sind ihrer überall etliche, die heute Bauernpartei, morgen Kommunisten, dann wieder Sozialisten sind, die vor dem Kriege hiesige Südmärker und Schulvereiner waren, von diesen Vereinen sich unterstützen ließen, jetzt aber den Slo-

wenen in widerlicher Weise sich anbiehern und jede deutsche Regung kritisieren und verurteilen. Solche gehören in keine Kandidatenliste, weil sie Schädlinge ihres Volkes sind.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht sind die Gemeinbewahlen von großer Wichtigkeit. Nach der Verfassung soll ja der Wirkungskreis der Gemeinden ein größerer werden und manche Angelegenheit, die bisher höhere Behörden erledigten, den Gemeinden überlassen werden. Jetzt hast du Zeit und Gelegenheit, Männer zu wählen, von denen du rechtes Verständnis für die Allgemeinheit erwarten kannst. Hintennach schimpfen ist nicht des Mannes Art. Wählet alle — wählet deutsch.

## Die neuen Ausfuhrzölle.

Der neue Ausfuhrzolltarif enthält folgende Sätze:

Auf je 100 kg Weizen und Korn 20 Dinar (früher 30), Hafer und Roggen 10 Dinar (Hafer verboten, Roggen frei), Heu 5 Dinar (0), Opium 500 (500).

Pferde und Stuten: 1. belgischer und nordischer Rasse, über 3 Jahre 400 Dinar (500); 2. Fohlen derselben Rassen unter 3 Jahren 200 Dinar (200); 3. Pferde, Stuten und Füllen aller übrigen Rassen und Gattungen 250 Dinar (200). Anm. 1. Die Ausfuhr von Pferden aus Punkt 3 ist nur in Kontingenten gestattet, die vor der Lieferung bewilligt werden. Anm. 2. Geschlachtete und gehäutete Pferde unterliegen nicht der Verzollung. Das Abschachten der Pferde darf nur unter Aufsicht des Staatsveterinärs erfolgen.

Esel und Maultiere: 1. Maultiere 300 Dinar (500). 2. Esel 150 Dinar (200). Anm. Die Ausfuhr von Eseln und Maultieren wird nur in von der Regierung bewilligten Kontingenten gestattet.

Schafe und Ziegen: 1. lebend: a) Schafe 30 Dinar (30), b) Ziegen 20 Din. (20); 2. geschlachtete: Ziegen, Schafe, Schafsböcke geschlachtete, gereinigt und gehäutet sowie frisches Fleisch 50 Din. (100). Anmerkung: Die Ausfuhr von Schafen und Ziegen (auch der geschlachteten, falls sie nicht gereinigt und gehäutet sind) wird nur in den von der Regierung vorgeschriebenen Kontingenten gestattet.

Rinder und Büffel: 1. lebend: a) Rinder kleiner Rasse bis 300 kg 120 Dinar, b) alle anderen 250 Dinar (500); 2. geschlachtete, gereinigte und abgehäutete (frisches Fleisch) 60 Dinar (300). Anmerkung: Rinder kleiner Rasse über 300 kg werden nach dem Satz 1 b taxiert.

Schweine: 1. lebend: bis 50 kg frei, b) über 50 kg 150 Dinar. 2. geschlachtete (frisches Fleisch) 50 Dinar (100). 3. Fleischprodukte frei. Anmerkung: Die Ausfuhr von lebendem und geschlachtetem Vieh, frischem oder verarbeitetem Fleisch und Speck, nicht gereinigtem Geflügel und überhaupt allen Fleischarten, roh oder verarbeitet, kann

nur mit Einwilligung staatlicher Veterinäre, die seitens des Ministeriums für Landwirtschaft eingesetzt wurden, erfolgen, unter Bestätigung, daß das Fleisch von gesundem Vieh stammt und in gutem Zustande ist.

Eier 100 Dinar (200), Wolle 1000 Dinar (2000); Häute: 1. von Rindern 400 Dinar (800), 2. von Kalbern 600 Dinar (800), 3. von Schafen und Ziegen 300 Dinar (400), 4. von jungen Schafen und jungen Ziegen 200 Dinar (200).

Lumpen und Abfälle: 1. von Wolle 400 Dinar, (50), 2. Unsortierte jeder Art 400 Dinar (500).

Altes Eisen: 100 Dinar (100), altes Kupfer und seine Legierungen 150 Dinar (500). Steinkohle 100 Dinar (100). Buchen- und Eisenbahnschwellen 1 Dinar (1). Spezielles Eisenbahnmateriale aus Eichenholz 50 Dinar. Anmerkung: Die Ausfuhr von Eisenbahnschwellen und speziellen Eisenbahnmateriale ist nur unter den vom Forst- und Montanminister mit Einverständnis des Verkehrsministers vorgeschriebenen Bedingungen gestattet.

## Politische Rundschau.

### Inland.

### Teilweise Mobilisierung gegen Albanien.

Der Ministerrat hat beschlossen, im Armeebezirke von Skoplje mehrere Jahrgänge unter die Waffen zu rufen, um unsere Truppen an der albanischen Grenze zu verstärken. Die Albaner konzentrieren ihre Kräfte an der Demarkationslinie. Einige Angriffe einzelner Abteilungen wurden von unseren Truppen zurückgeschlagen. Aus einem Briefe, der bei einem gefangenen albanischen Offizier gefunden wurde, geht hervor, daß es sich um einen planmäßigen Aufmarsch gegen Jugoslawien handelt. Die Albaner sind zum Teil mit neuen französischen Uniformen bekleidet, die sie von den Italienern geliefert bekommen haben. Auch ihre sonstige Ausrüstung, Artilleriematerial, Gewehre und Munition sind italienischen Ursprungs. Die politischen Kreise Italiens betrachten die albanische Frage als endgültig gelöst. Frankreich, England und Italien haben sich auf die sogenannte Londoner Grenze vom Jahre 1913 mit einigen Grenzkorrekturen bei Dibra, Prizren und Bogorica zugunsten Jugoslawiens geeinigt. Wie die Beograder Politika meldet, wurde in der letzten Zeit eine lebhaftige Propaganda unter den jugoslawischen Anrainen betrieben mit dem augenscheinlichen Ziele, einen Aufstand der albanischen Bevölkerung im Rücken unseres Heeres zu entfachen. Ministerpräsident Pašić ist am 6. Oktober mit dem Simploexpress nach Paris abgereist.

### Das Gesetz über die Zentralverwaltung.

Am 3. Oktober fand eine Sitzung des engeren Komitees des gesetzgebenden Ausschusses statt, auf der das Gesetz über die Zentralverwaltung verhan-

Walter (bemüht sich zu lächeln):

Dumme Frage, Gretel! Bei dir schmeckt er mir immer, überhaupt — deine Güte beschämt mich schon. Nein, mich bedrückt ganz was anderes. Ich habe heute über Fritz Weigharts Schicksal näheres erfahren. Du erinnerst dich vielleicht, daß ich dir von diesem Freunde und Kriegskameraden schon öfters erzählt habe. Habe ich doch Schulter an Schulter mit ihm an der Front gestanden. Nach dem Umsturz verlor ich ihn aus den Augen. Und jetzt — heute — es ist zu bitter, hörte ich, daß Fritz im Dienste des Holzhändlers Lauser steht — als Knecht, als gewöhnlicher Holzknegt. — Dieser Lauser aber ist ein ganz durchtriebener Kerl und ein Volkshaussauger erster Klasse. Hat sich durch Schwindelereien hausweise Geld gemacht, spielt jetzt den noblen Herrn, während er vor dem Kriege Hausmeister gewesen ist. Und dieser Mensch bezahlt dem Fritz Weighart einen Hundelohn, mit dem sich kein handlanger zufriedenstellen möchte, aber der Lauser ist ein schlauer Galunke, er sucht seine Leute in den Kreisen der zu Boden geworfenen Intelligenz. Diese revoltieren und streifen nicht, sie ergeben sich resigniert in ihr Schicksal. Nur auf ihren Gesichtern malt sich die namenlose Qual, die ihr Inneres durchwühlt. Grete, wenn du wüßtest, wie mich der Gedanke an Weigharts Seelenleid ergreift! An die Gurgel möchte ich dem Hund, dem Lauser, springen.

Das nette Mädel (welches die ganze Zeit in heftigster Bewegung dagestanden hat, ergreift Walters Arm, schluchzend):

Ich — ich — —, Walter, ich helfe deinem Freunde: Ich weiß schon, wie. Laß mich nur machen.

Walter (ungläubig lächelnd):

Aber, Gretel, wie denn? Die Geschichte hat dein Goldberg recht ergriffen, gelt? Ich hätte wissen müssen, was für ein guter Kerl du bist. Allen mächtest du helfen, aber das geht eben nicht so leicht.

Das nette Mädel (resolut):

Diesmal geht's doch. Ich kenn' Lauser persönlich. Will ihm die Leviten lesen.

Walter (erstaunt):

Gretel — du — — kennst diesen Mann? (warnend) Gretel —!

Das nette Mädel (zuckt zusammen und sieht Walter ängstlich an):

Mein Gott, was hast denn? Ist denn was dabei? Ich kenn' ihn halt. (Trozig): Ich kenn' doch viele, net? —

Walter (drohend):

Aber gerad' den Lauser — woher kennst ihn denn?

Das nette Mädel (näher sich der Ausgangstüre):

Na, halt von irgendwoher. (Aergerlich): Is schon zu dumm, deine Ausfragerei! Wir sind doch net verheiratet?

Walter (steht das nette Mädel starr an, bricht dann in ein unnatürliches Lachen aus):

Hahaha, jetzt geht mir erst ein Licht auf! Also, daher das viele Geld. (Stöhnend): Gelt, Gretel, die Nacharbeit wird gut bezahlt, hast mir's ja so oft gesagt, wenn ich dich verwundert gefragt habe, wieso

deine Näheret dir soviel einbringt! Geh' mir aus den Augen, sag' ich dir! (Schreiend) dieser Lump, der Lauser! dem Fritz Weighart bezahlt er einen Hundelohn, um dafür ein Schäferstündchen feiern zu können. Satt hab' ich den ganzen Tanz, den verfluchten tollen Reigen! — Leb' wohl, Gretel, auf Zimmerwiedersehen! (Stürzt an dem netten Mädel vorbei zur Türe hinaus.)

### IV. Szene.

Schauplatz: Ein Friedhof. Personen: der Totengräber und zwei Leibtragende.

Erster Leibtragender:

Ich kann es noch immer nicht glauben, daß er nun nicht mehr unter uns weilen wird. So ein guter Kollege! Wer hätte es sich gedacht, daß es ein so plötzliches und gewaltsames Ende mit ihm nehmen würde? Noch vor einer Woche saßen wir bei einem frugalen Dämmerschoppen in meiner Dube beisammen. Er war stets heiter und aufgeräumt gewesen — eine wahre Sonnennatur! Woher nur der Grund des plötzlichen Lebensüberdrußes?

Zweiter Leibtragender:

Man weiß nichts genaueres darüber. Die einen sagen, er hätte die Lat aus finanzieller Not begangen, die anderen, er habe sich das traurige Schicksal seines Vaterlandes so eng zu Herzen genommen, und dritte endlich, es sei aus unglücklicher Liebe geschehen! Er hat keine Abschiedsbriefe hinterlassen.

Erster Leibtragender:

Nein, nur ein Testament, in welchem er seine ganze Habe, nämlich die goldene Uhr, den Schreibtisch

best wurde. Der Minister für die Nationalversammlung Trifković gab eine kurze Erklärung über die Begründung des Gesetzes von Seite der Regierung ab. Er erklärte, daß die Regierung auf dem Standpunkte stehe, daß die Anzahl der Ministerämter herabgemindert werden müsse, um dadurch den Staatsvoranschlag zu erniedrigen. Dann las der Referent Dr. Perjav den Artikel vor. Dieser wurde derart umgeändert, daß statt des Wortes „der Staat“ das Wort „das Königreich“ eingesetzt wurde. Es wurde beschlossen, daß das Ministerium für Volksgeundheit und das Ministerium für soziale Fürsorge auch weiterhin getrennt bleiben sollen. Bei der Verhandlung über den Artikel 1, der 12 Minister vorsieht, erhob sich bezüglich der Frage des Kriegs- und Marineministeriums eine lebhafte Debatte, weil einige Mitglieder der Kommission verlangten, es müge dieses Ministerium in zwei geteilt werden: Kriegsministerium und Marineministerium. Schließlich wurde festgesetzt, daß beide Ressorts in einem Ministerium vereinigt bleiben. Dem Ministerium für öffentliche Arbeiten wird eine besondere Abteilung vom Wasserbauministerium abgetrennt werden. Dem Verkehrsministerium wird die Handelschiffahrt abgenommen und dem Handelsministerium zugeteilt. Das Ackerbauministerium gibt seine Abteilung für Rüstfischerei dem Handelsministerium ab, die Agrarreform ist in den Wirkungskreis des Ackerbauministeriums gestellt worden. Der Regierungsentwurf sah für die beiden Ministerium soziale Fürsorge und Volksgeundheit bloß ein einziges Ministerium vor. Der Ausschuß aber beschloß auf Antrag des Abgeordneten Kurlegović, beide Ministerium wie bisher beizubehalten.

**Abbau von Hoch- und Mittelschulen.**

Der Ministerrat hat die Voranschläge des Unterrichtsministers und des Ministers für soziale Fürsorge angenommen. Um die Ausgaben im Wirkungskreis des Unterrichtsministeriums wesentlich herabzusetzen, hat die Regierung beschlossen, einige Fakultäten an den Beograd, Zagreber und Lubljanaer Hochschulen aufzulassen. Es bleibt demnach bloß eine medizinische Fakultät bestehen und zwar die in Zagreb. Die Beograder und Lubljanaer sollen aufgehoben werden. Dasselbe Los trifft die Lubljanaer und Zagreber technische Fakultät, da man in Beograd der Ansicht ist, daß die Beograder technische Hochschule vorläufig den Ansprüchen genügt. Auch die Anzahl der Gymnasien wird vermindert, allerdings kommen nur solche in Frage, die nicht vollständig sind.

**Revision der Invalidenverordnungen.**

Der Ministerrat setzte das Budget des Ministeriums für soziale Fürsorge um 142 Millionen herab. Gelegentlich der Revision der Invalidenverordnungen im gesetzgebenden Ausschusse wurde beschlossen, daß kinderlosen Witwen nach von im Kriege gefallenen Soldaten, die arbeitsfähig und noch nicht über 40 Jahre alt sind, der Zuschlag auf die

Invalidenpension zu streichen ist. Auch Invaliden niedriger Klasse, die noch arbeitsfähig sind — in Serbien und Montenegro sind bloß 40 und in den anderen Gegenden bloß 50 Prozent arbeitsunfähig — wird dieser Zuschlag entzogen werden. Ebenso verlieren den Anspruch Familienmitglieder gefallener Soldaten, die mehr als 30 Dinar direkte Steuern bezahlen. Es wird ein Nationalfond gegründet werden mit einem Kapital von 20 Millionen Dinar, der die Aufgabe haben wird, Invaliden eine selbständige Existenz zu besorgen. Die Sorge für Kriegswaisen und deren Ausbildung obliegt den Behörden. Zu diesem Zwecke wird ein oberster Rat konstituiert, dem Provinz- und Stadträte unterstehen werden.

**Beitritt Jugoslawiens zur Donaukonvention.**

Die jugoslawische Regierung hat am 21. September d. J. die Konvention über die Donauflotte unterschrieben. Diese Konvention trat mit 23. Juli 1921 in Kraft.

**Ausland.**

**Beginnende Erkenntnis.**

Im Pariser Midi schreibt ein Diplomat über die Frage des Burgenlandes: Es besteht kein Zweifel darüber, daß sich Ungarn über die große und die kleine Entente lustig macht. Es hat sich verpflichtet, die Friedensbedingungen vollständig zu erfüllen. Es hat sie nicht nur bezüglich Westungarns durchbrochen, sondern es gibt auch Ungarn, die aus ihrer Absicht, auf diese Weise das ganze Problem Mitteleuropa anzuschneiden, kein Hehl machen. Läßt man die Ungarn gewähren, so werden sie morgen die Slowakei, Siebenbürgen und das Banat an sich nehmen und das würde Krieg von allen Seiten bedeuten. — Tatsache ist jedenfalls das eine, daß es die ungarische Regierung verstanden hat, die Verantwortung für die Vorgänge im Burgenland von sich abzuwälzen, indem sie dem Ententeultimatum nachkommend die Uebergabe Westungarns an die Entente durchgeführt hat. Mittels eines feierlichen Dokumentes, daß die Unterschriften der Ententevertreter trägt. Geändert hat sich durch diese Uebergabe freilich gar nichts. Die ausländischen Banden halten das Land weiterhin besetzt. Friedrich mobilisiert und ungarische Ueberfälle auf österreichisches Territorium sind an der Tagesordnung. Die Stellung Italiens in Mitteleuropa zeigt sich in dem ungarisch-österreichischen Streitfall im hellsten Lichte. Die Vermittlungsaktion Venesch ist zusammengebrochen, da Italien eingeschritten ist und in Venedig selbst vermitteln will. Die kleine Entente ist somit in der westungarischen Frage so gut wie ausgeschaltet.

**Die Konferenz der Nachfolgestaaten in Portorose.**

Wie die Blätter melden, wird die Konferenz der Nachfolgestaaten in der ersten Hälfte des Mo-

nates Oktober in Portorose zusammentreten. Die italienische Regierung hielt es für angezeigt, der beabsichtigten Konferenz in Rom nicht zuzustimmen.

**Eine Valutakonferenz in London.**

Daily Mail schreibt an leitender Stelle, daß die britische Industrie unausweichlich einer Katastrophe entgegengehe, wenn England sich nicht endlich ernstlich mit der durch den Zusammenbruch der europäischen Währungen geschaffenen Lage zu beschäftigen beginnt. Das Blatt mahnt die Regierung an die Notwendigkeit, alle politischen und finanziellen kompetenten Behörden aufzufordern, daß sie diese Angelegenheit in die Hand nehmen und das Problem des finanziellen Zusammenbruchs auf dem europäischen Kontinent nicht länger nach den wirtschaftlichen Gesetzen der Vorkriegszeit behandeln. Wie nun aus Paris gemeldet wird, soll Anfangs Dezember in London eine internationale Konferenz zusammentreten, welche sich mit der Besserung der Valuten der einzelnen Staaten befassen wird. Alle Regierungen wurden eingeladen, ihre finanziellen Sachmänner zu entsenden.

**Ende des Streiks in Triest.**

In Triest hat man die Arbeit in den Schiffswerken wieder aufgenommen. Zwischen der Regierung und der Societa navigazione libera Triestina ist ein Uebereinkommen getroffen worden.

**Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages in Deutschland.**

Der Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika (Friedensvertrag) ist vom deutschen Reichstag in allen drei Lesungen mit großer Mehrheit angenommen worden. Nach der Annahme des Vertrages sagte Reichspräsident Ebert: Durch den eben gefassten Beschluß sollen die normalen Beziehungen diesseits und jenseits des Ozeans wiederhergestellt werden. Ich möchte die Befriedigung darüber aussprechen, daß die Fragen, die noch der Klärung bedürfen, nunmehr durch Aussprache gelöst worden sind. Ich glaube im Sinne der übergroßen Mehrheit des Hauses, vielleicht im Sinne aller zu handeln, wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, die durch den Weltkrieg eine Unterbrechung erfahren hatten, nunmehr für alle Zukunft ungetrübt sein dürften.

**Aus Stadt und Land.**

**Ein Automobilunfall des Königs.**

Vor einigen Tagen empfing das Pressbureau in Beograd eine Havasmeldung über einen Autounfall des Königs. Wie nun aus Beograd des Näheren berichtet wird, trug sich der Unfall so zu: König Alexander fuhr am Sonntag durch das Glysée. Dort stieß das Auto des Königs mit einem anderen zusammen. Verletzt wurde niemand. Der König erlitt bloß eine kleine Quetschung am Beine. Eine andere Darstellung lautet: In verhängnisvollem Moment begann nicht weit ab ein drittes Auto zu brennen. Es erlöbten Hilferufe und der König befahl seinem Wagenlenker näher zu fahren, um Hilfe zu bringen. Zu gleicher Zeit fuhr ein anderes Auto an und zwar so unglücklich, daß es mit dem Auto des Königs zusammenstieß. Wie der Chauffeur des König ausfragt, war es ein italienisches Gesandtschaftsauto.

**Kirchenkonzert.**

Eduard Interbergers Kirchenkonzerte zählen seit jeher zu den würdigsten und gediegensten musikalischen Veranstaltungen in Gelse. Das diesmalige Konzert stand durchaus auf der Höhe seiner Vorgänger. Interberger selbst meisterte die Königin der Instrumente mit vollendeter Kunst. Wie lieblichtraut mutete uns der schöne Johannischoral aus den „Meisterfingern“ an! Es war ein sinniger Gedanke, die Zuhörer, wenigstens sovielen ihrer Wagners sonniges Meisterwerk kennen, mit diesen feierlichen Klängen Nürnbergs Katharinenkirche vorzugaubern. Nach diesem stimmungsvollen Auftakte sang Frau Dr. Josefina Hoisl sechs geistliche Lieder unseres größten Landmannes Hugo Wolf. Jedes Wolfslied ist eine wunder- und geheimnisvolle Welt für sich, die aber durch vollständiges Darinaufgehen erst erworben werden will. Dazu gehört nicht nur musikalisches Verständnis und eine schöne geschulte Stimme, sondern vor allem eine hohe Kultur des Geistes und des Herzens. Alle diese Vorbedingungen sind in Frau Dr. Hoisl auf das glücklichste vereinigt. Nur so konnte es ihr gelingen, aus diesen herrlichen Gesängen das Tiefste

und die kleine Bibliothek seinem Freunde Friß Weighart vermacht.

**Zweiter Leidtragender:**

Jetzt fällt mir ein: Nun wird auch Walters Stipendium frei für einen andern. Raimund Struger wird sich sicherlich darum bewerben. Er ist der Sohn einer armen Witwe und Borzugsschüler. Dem wird es eine große Freude sein und die Erfüllung seines schönsten Traumes.

**Totengräber (hinzutretend):**

Meine Herren, ich sehe, Sie sind betrübt über den Tod Ihres Freundes, aber wieder so manchem dürfte er Freude bereitet haben. Das sind solche, die sich — des traurigen Geschehnisses unbewußt — freuen, weil ein Stipendium frei wird, ein Kostplatz nebenbei, vielleicht auch ein Möbelberg. — — — Alles Dinge für einen frischfröhlichen Jungen, der vom Herd seiner Mutter hinweg und ins Leben hinaustritt, in den Reigen hinein.

**Erster Leidtragender:**

Mann, Sie führen eine gewählte Sprache. Sie sind nicht immer Totengräber gewesen? —

**Totengräber:**

Glauben Sie, meine Herren, jeder Totengräber ist ein Philosoph! Es ändert nichts an der Tatsache, daß ich zuerst schon ein solcher gewesen bin, ehe ich mein heutiges Amt antrat. Ja, ich war zuerst Philosoph, hernach Holzschläger und jetzt bin ich — Totengräber, somit wieder auf die erste Stufe zurückgerutscht oder vorwärts — wie Sie wollen. Ich habe schon viele Gräber ausgehoben, viele Särge mit Erde zuge-

deckt und zahllose Trauerrede dabei gelesen. Ich kann die Tränen nicht zählen, die hier schon geflossen sind, aber ich weiß auch, daß immer ein großer Jubel heimlich daneben einherging. Ich habe ihn nicht gesehen, aber ich habe ihn gefühlt. Auch diesmal wieder. Es ging wie ein frohlockendes Flüstern durch die hohen Friedhofsbäume: Zum Reigen herbei, im frühlichen Mai! so heißt's in einem alten Schulliede. Es kommen immer viele, viele, die ihn mittanzeln wollen. Und wenn einer aus der Reihe heraustritt, wird er sogleich durch einen andern ersetzt. Und wie wunderbar alle die verschiedensten Figuren des Reigens ineinandergreifen! Wahrlich, der Arrangeur ist ein Künstler ersten Ranges! Jeder Schritt der vielen Mitspielenden ist vorher schon von ihm durchdacht worden und fügt sich dem Ganzen stillvoll an. Nichts daran ist zwecklos, so unwichtig es manchem für den Augenblick erscheinen mag.

Meine Herren, Sie sehen mich tiefbewegt: Jener Friß Weighart, von dem Sie sprachen — er ist auch mein Freund. Walter hat ihn also zu seinem Erben eingesetzt! Das wird den armen Kerl aus großer Bedrängnis befreien. Ich kenne — gleich Ihnen — den Beweggrund des Selbstmordes Walters nicht, aber ich denke mir, daß der Arrangeur ihn vielleicht für nötig befunden haben wird, um eine besonders schwierige Figur im Reigen gut ausführen zu können, im kunstvollen Reigen des Lebens!

Mich ruft die Pflicht, ich muß Walters Grab zuschaukeln gehen. Empfehle mich, meine Herren! (Er geht ab, die Leidtragenden entfernen sich ebenfalls.)

herauszuholen. Wir erinnern an den wundervollen Ausdruck, mit dem die Künstlerin im Liede „Auf ein altes Bild“ die Worte sang:

„Und dort im Walde wonnesam,  
Ach, grünet schon des Kreuzes Stamm“  
oder an die Worte:

„Herr, dir in die Hände  
Sei Anfang und Ende  
Sei alles gelegt“

im Liede „Zum neuen Jahr“. Wie strahlend erhob sich das „G“ in dem trost- und ruhevollen Gesänge „In der Frühe“, der jedem Kenner Wolfs und Wörkes schon so manche dunkle Nachstunde erleichtert hat. Ebenso gelangen „Schlafendes Jesuskind“, „zur Ruh“ und vor allen das „Gebet“ aufs vortrefflichste. In diesem letzten Liede wurde die edel geschwungene innige Klaviermelodie von Frä. Lisl Matić auf subordinierter Geige seelenvoll hingebend gespielt. Möge uns ein gütiges Geschick bald wieder Lieber Hugo Wolfs, unseres größten Landsmannes und eines der Größten im Reiche musikalischer Lyrik, hören lassen. Frau Dr. Hoisl ist dazu berufen, uns dieses Glückes teilhaftig werden zu lassen. Die gütige Künstlerin wird — so hoffen wir — auch dazu bereit sein. Zwischen den Liedervorträgen spielte Frä. Lisl Matić die ernst weisevolle „Air“ von Mattheson-Burmester mit herrlicher Klanggebung und edlem Ausdruck. Den eigentlichen Abschied aber nahm die leider scheidende jugendliche Künstlerin mit dem ergreifend gespielten Violinsolo zum Chöre „Wo du hingehst“, der in Interbergers vortrefflicher Bearbeitung für Männerchor, Orgel und Violine tiefen Eindruck machte. Viele empfanden gerade diesen Chor, der sehr schön und ausgeglichen erklang, als den Höhepunkt des Konzertes, besonders von der Stelle ab, wo der überaus innige Kontrapunkt der Violine einsetzt. Interbergers hohe Begabung namentlich für die „musica sacra“ bezeugt auch der Choral „Stille“, den Interberger dem Gedächtnisse des im vorigen Jahre dahingegangenen Fürsten Hugo Werian zu Windischgratz geweiht hat. Der Choral, ein feierlich ernstes Stück für Männerchor und Bläser in D-Moll paßt sich dem poetisch-wertvollen Wortlaute bei der herkömmlichen Choralform kunstvoll an und löst eine tiefe Wirkung aus. Die Wiedergabe durch ein dreifaches Quartett des C. M. G. B. mit Begleitung von zwei Posaunen und zwei Hörnern war durchaus würdig und eindrucksvoll. Mit dem von Interberger virtuos gespielten Präludium mit Fuge in C-Dur von Johann Sebastian Bach und dem vom Turm herabgeblasenen Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ schloß das Konzert. Die Kirche war von Andächtigen dicht gefüllt. Besonders ehrenvoll für den blinden Lieddichter war das Erscheinen der Fürstinnen Christiane und Jibella zu Windischgratz sowie der Fürsten Otto, Alfred, Eduard und Gottlieb zu Windischgratz.

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag, öffentlicher Gottesdienst. Predigt Senior May: Die Schicksalsfrage.

**Eisenbahnunglück.** Am vergangenen Sonntag wurde auf der Station Grusuplje der Zugsführer Rupert Radčič von einem Personenzuge erfasst, als er vom Lastenzuge weg in die Stationskanäle laufen wollte. Der Unglückliche wurde buchstäblich zermalmt.

**Erschossener Deserteur.** Der Fahnenflüchtling Josef But aus der Ptujer Umgebung versteckte sich schon längere Zeit vor den Gendarmen, die ihn aber dieser Tage in seinem Elternhause auffindig machten. Als But die Gendarmen erblickte, wandte er sich zur Flucht. Da er auf den wiederholten Ruf „Halt“ nicht stehen blieb, schoß ein Gendarm nach ihm und traf ihn im Rücken. Den tödlich verwundeten But überführte man in das Krankenhaus nach Ptuj.

**Das Gesamtergebnis der vorjährigen Volkszählung.** Nach Angaben des statistischen Staatsamtes in Beograd ist die Einwohnerzahl unseres Staates in den einzelnen Provinzen folgende: In Serbien 2,020,457 Männer und 2,136,683 Frauen, zusammen 4,157,140. In Montenegro 86,596 Männer, 86,364 Frauen, zusammen 172,960. In Bosnien und der Herzegowina 962,677 Männer, 922,866 Frauen, zusammen 1,876,543. In Dalmatien 149,925 Männer, 151,421 Frauen, zusammen 301,346. In Kroatien und Slavonien 1,262,609 Männer, 1,329,251 Frauen, zusammen 2,591,860. In Wedjurnurje 47,968 Männer, 48,977 Frauen, zusammen 96,935. Auf der Insel Krk 9831 Männer, 11,088 Frauen, zusammen 20,919. In Slowenien 603,645 Männer, 552,819 Frauen, zusammen 1,066,464. Im Banat 234,868 Männer, 245,961 Frauen, zusammen 480,819. In der Banatska 407,970 Männer, 427,825 Frauen, zusammen

857,965. Insgesamt im ganzen Staate 5,676,547 Männer und 5,914,245 Frauen, zusammen 11,590,792 Einwohner. Einige kleinere Gegenden und Städte sind in dieser Statistik noch nicht enthalten, unter anderen auch die Städte Groß-Beiskerel und Weißkirchen. Nach der Muttersprache zählt der S. S. Staat 9,546,760 Jugoslawen, davon 8,524,319 Serbokroaten, 1,022,441 Slowenen und 190,481 andere Slawen. Insgesamt daher 9,737,208 Slawen. Von der Gesamtbevölkerung sind 81 Prozent Slawen, und zwar 74 Prozent Serbokroaten, 9 Prozent Slowenen. Die zweitstärkste Nation sind die Deutschen mit 508,474 Seelen. Dann folgen die Magyaren mit 494,193, Arnauten 479,081, Rumänen 175,315, Italiener 9585 und übrige Nationalitäten 186,930. Deutsche wurden gezählt in Kroatien 122,190, im Banat 109,717, in der Banatska 213,800 und in Slowenien 38,631. Nach dem Glaubensbekenntnisse ergeben sich folgende Zahlen: Orthodoxe 5,451,212, römische Katholiken 4,474,869 und Muselmanen 1,343,370.

**Verbot der deutschen, ungarischen und italienischen Sprache.** Wie die Marburger Zeitung berichtet, hat der Kriegsminister eine Verordnung erlassen, wonach den jugoslawischen Offizieren auf das strengste verboten wird, im Privatverkehre von der deutschen, italienischen oder ungarischen Sprache Gebrauch zu machen. Wir enthalten uns jeglichen Kommentars.

**Am meisten Staatsanleihe gezeichnet hat,** wie aus Beograd gemeldet wird, bisher die Fondsverwaltung der sequestrierten feindlichen Besitze und zwar 20 Millionen Kronen.

**Aufgehobener Sequester.** Auf wiederholtes Einschreiten der englischen Regierung beim Justizministerium ist der Sequester über die Bleibergwerke Union im Mießtale aufgehoben und das Bleibergwerk der neuen Eigentümerin, einer englischen Gesellschaft, übergeben worden.

**Neue Vorschriften für Hochschulpässe.** Das Innenministerium hat angeordnet, daß an Mittelschüler wie an Hochschüler, die im Auslande ihren Studien obliegen, keine Pässe in der bisherigen Weise ausgegeben werden, gleichgültig welcher Nation sie angehören, bevor nicht eine vorherige Genehmigung vom Unterrichtsministerium erfolgt ist. Entsprechend begründete Gesuche sind an die zuständige Behörde (Passabteilung bei der Bezirkshauptmannschaft) zu richten, welche die Gesuche weiterleitet.

**Amerikanische Visa.** Der Konsul der Vereinigten Staaten in Zagreb teilt mit: Das amerikanische Konsulatsvisum für Auswandererpässe wird nur noch bis 1. Dezember ertelt. Deshalb werden die Behörden, die zur Ausgabe von Reisepässen befugt sind, aufmerksam gemacht, diesbezügliche Gesuche nur noch bis 20. Oktober entgegenzunehmen. Gesuche, die nach dieser Frist überreicht werden, können nicht mehr berücksichtigt werden. Den Reisenden wird angeraten, sich mit den nötigen Visas spätestens bis 15. November zu versehen und bis zu diesem Datum unsere Grenze zu passieren. Nach diesem Datum wird den Auswanderern nach den Vereinigten Staaten die Überschreitung unserer Grenzen nicht mehr gestattet.

**Wie viel Geld darf man ins Ausland mitnehmen?** Die neue, am 25. September in Kraft getretene Devisen- und Valutenverordnung der jugoslawischen Regierung bestimmt, daß man bei Auslandsreisen höchstens 3000 französische Franken oder andere Valuten, die der Parität der französischen Franken entsprechen, und höchstens 3000 Dinar per Kopf mitnehmen darf. Für die Witnahme dieser Beträge bedarf der Auslandsreisende keinerlei Bewilligung. Die Dinarvaluta kann jedoch nur einmal im Monat in der angegebenen Höhe von Reisenden mitgenommen werden.

**Der Liquidierungsausschuß der österreichisch-ungarischen Bank** teilt mit, daß jugoslawische Staatsbürger ihre Obligationen der Vorkriegs- und Kriegsanleihen zurückverlangen können, die in Wien oder in Budapest bei der österreichisch-ungarischen Bank erlegt worden waren. Die Forderungen sind bis zum 20. Oktober der Generaldirektion der Staatsschulden in Beograd vorzulegen und zwar muß dem Gesuch beigelegt werden: 1. ein Dokument, in dem die Rückgabe der Obligation an unsere Regierung verlangt wird, 2. die Bestätigung über den Erlag, für welche den Interessenten ein Revers gegeben wird und 3. eine Bestätigung, daß der Gesuchsteller tatsächlich Bürger unseres Staates ist. Gesuche, die nicht in diesem Sinne verfaßt werden, werden nicht zur Kenntnis genommen werden.

### Stempeltagen für Wechselblankette.

Die Zagreber Handels- und Gewerbekammer teilt mit, daß die Generaldirektion für direkte Steuern angeordnet hat, daß bis zur Einführung neuer Wechselblankette noch die früheren verwendet werden können, wenn sie mit der nachträglichen Taxierung versehen werden. Die nachträglichen Stempel sind vor der Unterzeichnung des Wechsels von der Steuerbehörde abzustempeln. Diesen nachträglichen Taxierungen unterliegen die Wechsel, die vor dem 1. Septem. ber unterschrieben wurden, nicht.

**Taxe für Telegramme ins Ausland.** Vom 1. November weiter wird die Taxe für ausländische Telegramme auf allen Stationen 6 Dinar d. i. 1 Schweizer Frank betragen.

**Falsche 1000-Dinarnoten.** Die in den Zeitungen verbreiteten Nachrichten über falsche 1000-Dinarnoten entbehren, wie die Filiale der Nationalbank in Ljubljana mitteilt, jeder Begründung.

**Anschaffung neuer Telephonapparate.** Das Postministerium beschloß, da die Nachfrage nach neuen Telephonapparaten im ganzen Staate eine sehr große ist, solche anzukaufen. In Zagreb und Beograd haben sich bisher über 5000 neue Abonnenten angemeldet, ohne daß man ihnen Apparate zuweisen konnte.

**Verkauf von staatlichen Hengstfohlen.** Am Sonntag, den 9. Oktober, findet um 9 Uhr vormittags bei den Baracken in Unter-Lanovs die Veräußerung von 6 staatlichen bis zu sechs Monaten alten, von der Mutterstute freien Hengstfohlen statt.

**Die Stadtpolizei in Benuit** ist am 5. Oktober an die Polizeileitung Beograd übergeben worden und ist auf diese Weise in staatliche Hände übergegangen.

### Einführung von Nachtschnellzügen

**Wien—Triest—Zagreb.** Die Verkehrsdirektion der Südbahn verlaubt die Einführung von Nachtschnellzügen auf der Strecke Wien—Triest—Zagreb. Ab 10. Oktober d. J. verkehren täglich auf der Strecke Wien—Triest mit Anschluß in Sidani most nach Zagreb Südbahnhof, D-Züge nach folgendem Fahrplan: Abfahrt Wien 19.20, ab Graz 0.21, an Maribor Hauptbahnhof 1.35, ab Maribor H. B. 2 Uhr, an Zagreb S. B. 5.39, an Ljubljana 5.03, ab Ljubljana 5.27, an Triest 9.35. — In der Gegenrichtung: Abfahrt Triest 19.45, an Ljubljana H. B. 0.05, ab Ljubljana 0.40, ab Zagreb S. B. 0.02, an Maribor H. B. 3.50, ab Maribor H. B. 4.21, ab Graz 5.45, an Wien 10.55. — Das erstmal verkehrt der genannte Zug in der Richtung Wien—Triest—Zagreb am Montag, den 10. Oktober, in der Gegenrichtung ab Triest am Dienstag, den 11. Oktober und zum erstenmal aus Zagreb S. B. am Mittwoch, den 12. Oktober. Der Zug fährt alle drei Wagenklassen und einen Schlafwagen auf der Strecke Wien—Triest, sowie einen Schlafwagen auf der Strecke Wien—Zagreb-Südbahnhof.

**Der Erfolg der Wiener Messe.** Bisherigen Schätzungen von Fachleuten zufolge betrug der gesamte Verkehr der Wiener Messe 25 Milliarden Kronen. Zahlreiche Käufer aus Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Polen, Schweiz, Italien, Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen machten große Bestellungen. Auch nach Abyssinien, dem Sudan, Australien und China wurden Waren verkauft.

**Ausgaben des Völkerbundes.** Die Hauptversammlung des Völkerbundes hat den Voranschlag für das Jahr 1922 festgesetzt. Ausgaben und Einnahmen betragen 20 $\frac{1}{2}$  Millionen Goldfranken, von den 6 Millionen auf das Arbeitsamt einzusparen. Das heutige Budget war um zwei Millionen höher.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Zum Devisen- und Valutenhandel.** Seitdem die Neuregelung des Devisen- und Valutenhandels in Kraft getreten ist, machen sich auf der Beograder Börse jene Banken, die zu diesem Handel ermächtigt sind, kaum bemerkbar. Im Finanzministerium wurde beschlossen, daß die Beograder Banken trotzdem auch weiterhin fremde Devisen, besonders fremde gesunde Valuta verkaufen sollen, aber nicht an ihren Schaltern, sondern auf der Börse. Das Finanzministerium hat angeordnet, die Devisen, über welche die zum Verkauf bevollmächtigten Banken verfügen, zu besichtigen und ihren Betrag genau feststellen zu lassen.

**Der Handelsvertrag mit Deutsch-Österreich** ist bis 30. Oktober l. J. verlängert worden.

**Festlicher Empfang eines deutschen Schiffes.** Der deutsche Dampfer Bayern wurde bei seinem Eintreffen im Hafen von Newyork von den städtischen Behörden offiziell begrüßt.

**Polnische Zwangsanleihe.** Die letzte Nummer des polnischen Regierungsanzeigers enthält die Verfügung des Finanzministers über die Durchführung der Zwangsanleihe. Die Verordnung teilt die Kapitalbesitzer in 65 Klassen ein. Zur niedrigsten gehören die Besitzer von 100.000 Mark, die 2000 Mark zeichnen müssen; bei 1 Million Mark müssen 44.000 Mark gezeichnet werden.

**Sport.**

**Spartanische Gesetze.** Dem Ljubljanaer Sport entnehmen wir nachstehende Ausführungen: In Deutschland arbeitet man jetzt an einem besonders wichtigen Gesetzesentwurf über die körperliche Ausbildung der Staatsbürger, der in seinen Hauptpunkten ungefähr folgendermaßen lautet: Es ist allgemeine Pflicht der Staatsbürger beiderlei Geschlechter, sich durch körperliche Übungen Gesundheit und Arbeitsfähigkeit zu erhalten. Der Staat wird es sich angelegen sein lassen, die Jugend vom schulpflichtigen Alter an bis zur Volljährigkeit zur Ausübung dieser Pflicht anzuhalten. In der Zeit der Schulpflicht wird in der Schule, später in sogenannten Turnfortbildungskursen und in den verschiedenen Turnvereinen bzw. in staatlichen Turnanstalten Körperkultur betrieben. Die Turnpflicht darf nicht dem Belieben des einzelnen überlassen werden, da erwiesenermaßen die Mehrzahl der Menschen erst dann die ungeheure Wichtigkeit körperlicher Pflege erkennt, wenn es zu spät ist und die Muskeln zum Turnen schon zu verweichlicht sind. Man denkt auch an die obligatorische Einführung des Schwimmunterrichtes. Besondere Bestimmungen werden für die regelmäßige Ausübung dieser neuen Bürgerpflicht sorgen. Zeitweilige oder ständige Befreiung aus Berufs- oder Gesundheitsrücksichten kann nur die staatliche Provinzialregierung bewilligen. Beim weiblichen Geschlecht hört die Pflicht am Tage der Verheiratung auf. Der Staat unterstützt die Ausführung dieses Gesetzes durch den Bau zweckmäßiger Turnhallen, durch Vorsichtsmaßregeln gegen Unfälle und durch Subventionierungen der Schulen, Fortbildungskurse und der Turnvereine. Dieser Gesetzesentwurf, fährt der Ljubljanaer Sport fort, ist sicherlich klug und wohlbedacht. Niemand kann ihm Bedeutung und Wichtigkeit absprechen. Er mag vielleicht übertrieben erscheinen, aber bei gründlicher Ueberlegung findet man, daß er das nicht ist. Denn es muß jedermann klar sein, daß die Gesundheit ein Schatz des ganzen Volkes ist. Die körperliche Rüstigkeit und Arbeitsfähigkeit der Bürger gründet sich aber einzig und allein auf die Gesundheit, die dem Staate und dem Volke über alle Klippen schwerer Daseinsverhältnisse hinweghilft. Seelische und körperliche Widerstandskraft ist jetzt Lösung in Deutschland und diese Lösung hat auch spartanische Gesetze geboren.

**Schrifttum.**

**Bismarcks dritter Band.** Der deutsche Exkaiser Wilhelm II. hat, wie aus Berlin gemeldet wird, unter Verzicht auf den jüngst noch vom Kammergericht anerkannten urheberrechtlichen Schutz den Abdruck der von ihm und Kaiser Friedrich verfaßten Briefe in dem im Verlage Cotta erscheinenden dritten Bande der „Gedanken und Erinnerungen“ gestattet. Er habe sich bei diesem Entschluß von dem Gedanken leiten lassen, daß Bismarcks nachgelassenes Werk dem deutschen Volke nunmehr nicht länger vorenthalten bleiben sollen. Der Verlag Cotta hat eine namhafte Summe für vom Exkaiser zu bestimmende wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

**Slowenisch-deutsches und deutsch-slowenisches Wörterbüchlein,** zusammengestellt von Fr. Fink, Schulinспекtor in Maribor. Der Verfasser dieses Wörterbuches ist durch die Herausgabe seiner „Unterrichtsbrieife zur praktischen Erlernung der slowenischen Sprache“ bereits in weiteren Kreisen bekannt geworden und das Wörterbüchlein, das ungefähr 5000 Wörter enthält, wird infolge seiner Anlehnung an das praktische Leben vielen ein willkommenes Behelf zur leichten Erlernung der slowenischen Sprache sein.

**Allgemeine Buchhaltung, I. und II. Teil** (Splošno knjigovodstvo, I. in II. del) in slowenischer Sprache, 346 Seiten, erschienen im Verlage Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg in Ljubljana, zusammengestellt von Franz Sit. Ein Werk, das die Buchhaltung erschöpfend und sehr

anschaulich behandelt und deshalb einen wertvollen Zuwachs zu den slowenischen kaufmännischen Lehrbüchern darstellt.

**Praktische Landwirtschaft,** nach eigenen Erfahrungen von Franz Herrmann, Verlag Leykam, Graz. Ein dünnes Bändchen von 24 Seiten, das aber die Nutzenwendungen einer 35-jährigen landwirtschaftlichen Tätigkeit in Syrien und Ungarn beinhaltet. Zu haben in der Buchhandlung der Deutschen Druckerei- und Verlags-A. G. in Novisad um den Preis von 1 Dinar.

**St. Petersburg.**

Der Schauspieler Albert Paul erzählte in der Berliner Täglichen Rundschau allerlei Erlebnisse aus der Zeit, da er in Petersburg Hofschauspieler war. Wir entnehmen seiner Erzählung nachstehende Schilderung: — — —

Attentate und Attentatsfurcht gaben dem Petersburger Leben überhaupt das Gepräge. Fuhr man früh zur Probe über die zugefrorenen Kanäle, die ganz Petersburg durchziehen, so sah man die Polizei überall unter den Brücken juchen und — finden. Ohne polizeilichen Ausweis durfte nach 11 Uhr abends niemand ein fremdes Haus betreten. Es war also nicht leicht, nach dem Theater in eine Gesellschaft oder Familie zu kommen, zu der man geladen war; denn man mußte dem Dwornik — das ist der Hauswart, den jedes russische Haus früher haben mußte — durch Reden, die er nicht verstand, und Rubelchen, die ihm einlenkender waren, klar zu machen suchen, daß man nicht zu einer Nihilistenversammlung ins Haus wolle. Ganz Petersburg lebte und zitterte unter Bombenfurcht.

„Spazierte“ man in den Mittagsstunden, zwischen 2 und 4 Uhr, auf dem so unvergleichlich schönen Newsky, wo zu dieser Zeit ganz Petersburg ging, fuhr, ritt, wenn in den langen Wintermonaten, aus dem dämmernden Grau strahlend die Polarsonne aufleuchtete, und es raunte mit einem Mal von Mund zu Mund, „Der Kaiser kommt“ — dann flüchtete alles in die Häuser und Seitenstraßen, der Newsky, der eben noch von Tausenden aller Schichten und Nationalitäten überflutet war, war wie ausgestorben und leer, nur wenige, meist Ausländer, zu denen oft auch der Erzähler gehörte, gingen ruhig ihres Weges weiter, denn stehenbleiben durfte man nicht. — Und nun kam der Kaiser, das heißt von weit her kam zunächst eine Reihe von Gardeoffizieren geprengt, schwadronslinienbreit, quer über den ganzen Newsky, Tischeressen, die Treuesten der Treuen, von denen umgeben allein er sein Leben beschützt glaubte. Im Karriere die erste Linie vorüber, dann Minuten — nichts, dann wieder eine Linie und nach Minuten die dritte und dann, in seinem kleinen Schlitten, mit den großen, starren, immer den Tod fürchtenden Augen unfähig um sich blickend, in rasender Fahrt der Kaiser, der arme, mächtige Kaiser! — Dann wieder, wie vorher, die drei Glieder Tischeressen, und wie ein schreckhafter Spuk war das Schauspiel vorbei. — Nach und nach füllte sich der Newsky wieder, man spazierte, schwatzte, lachte, strichelte wieder, als wisse man nichts, wolle nichts wissen von den Schrecken der Zeit und dem tief traurigen Bild von Herrschergröße und Mörderfurcht, das da eben vorübergerast war. — Schreckhaft ist es noch heute im Erinnern, wie man damals hörte und sah, daß in der Gartenstraße neben dem Hotel Dagmar, in dem man wohnte, beim alten Freund Lommatsh, der Gang entdeckt worden war, der aus einer Kellerwohnung auf der einen Seite, unter der Straße gegraben, zu jener „Käsebude“, d. h. einem Milch- und Käsegeschäft, hinüberführte, in dem die Sprengstoffe bereit lagen, die den Kaiser ihn Stücke zerreißen sollten. Jemandem Etwas hat in an jenem Tage gewarnt; aus der Manege kommend, befahl er, kurz vor der Stelle, nicht den gewohnten Weg, sondern durch eine andere Straße zu fahren, aber auch da hat ihn sein Schicksal in derselben Stunde erreicht, obwohl er fest glaubte und das oft aussprach, er würde eines natürlichen Todes sterben. Er kannte deshalb auch keine Attentatsfurcht im Gegensatz zu seinem Nachfolger, von dem vorher die Rede war. Wäre die Mine in der Gartenstraße damals aufgefliegen, so hätte sie straßenweit alles vernichtet und das behagliche Haus Dagmar, in dem auch ein kleiner Kreis deutscher Komödianten wohnte, wäre mit dem armen Kaiser Alexander II. — den sein Volk dankbar den „Zarenbefreier“ nannte — in Atome zerrissen worden. Das Haus Dagmar fand man, zu den Gastspielen kommend, immer wieder, es steht wohl auch heute noch, wie auch die schönen Theater noch unverändert stehen

werden, wie zur Zeit dieser Erinnerungen, aber es werden kaum jemals wieder deutsche Schauspieler darin daheim sein, wie sie es waren, geliebt und gefeiert, als es noch ein Kaiserlich russisch deutsches Hoftheater gab und ein so unvergleichlich schönes St. Petersburg.

**Das Umsatzbuch.**

Nach der Durchführungsverordnung zum Umsatzsteuergesetz vom 10. Juli 1921, Zahl N. P. 26.606 („Stuzbene Rovine“ Nr. 191 vom 30. August 1921) haben das Umsatzbuch nach dem Formular A) zu führen: Alle juristischen und physischen Personen, welche im Sinne des Artikels 4, Punkt 1, in offenen Geschäften Umsatz machen. Als solche werden angesehen: die Urproduzenten mit Ausnahme der Landwirte, die Verarbeiter (Industrielle und Gewerbetreibende), die Vermittler zwischen Erzeugung und Verbrauch: Kommissionäre, Kaufleute, Wirte und Restaurateure, Zuckerbäcker und Feinbäcker, Kaffeehäuser und Branntweinschenken, Brotläden, Fleischläden, Gemüsehändler usw. Weiters gehören hierher jene physischen und juristischen Personen, die nach Geschäft oder Beruf Dienstleistungen ausüben, die in Artikel 3 angegeben sind, also Aus- und Verarbeitung von Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten, Personen- und Warentransport, Drpost- und Sagesgeschäfte bei Banken, Eisenbahn- und anderen Gaderoben, Benützung von Strommessern, Gasometern, Wassermessern u. ä., Installateurarbeiten, Advokaten, Notäre, Ärzte, Zahnärzte, Hebammen, Tierärzte, Ingenieure, Geometer, Sensale u. ä., Pensionate, Sanatorien, Friseure, Masseure usw.

In das Umsatzbuch ist täglich nach Geschäftsschluß in die Kolonne „Bargeld“ das gesamte Entgelt für den gemachten Umsatz einzutragen (die Bruttosumme aus dem Kassabuch), in die Kolonne „Kredit“ die Gesamtsumme des auf Kredit gegebenen Umsatzes. In die erste Kolonne ist auch der aus Geschäften mit dem Staate erzielte Erlös einzutragen, in die zweite der gesamte Kreditumsatz, wobei zu bemerken ist, daß jede Gegenleistung als Barzahlung betrachtet wird.

Auf der zweiten Seite sind die notwendigen Detaildaten einzutragen u. zw. 1. bei Umsätzen über 40.000 Kronen Datum, Name und Aufenthaltsort des Käufers, Gegenstand des Geschäftes und die erhaltene Summe; 2. nimmt der Eigentümer etwas für den Hausgebrauch aus dem Geschäft: Datum, Gegenstand, Preis (Kaufwert); 3. bei Geschäften mit dem Staat: Datum des Empfanges, Behörde, bei der der Umsatz erzielt wurde, Betrag des gesamten Entgeltes ohne Abschlag der gezahlten Umsatzsteuer, Staatsklasse, welche die Auszahlung vornahm; 4. wird ein Geschäft, für welches das Entgelt bereits bezahlt wurde, storniert und das Entgelt zurückbezahlt: Datum der Rückzahlung, Name und Aufenthaltsort des Käufers, Gegenstand und Betrag, der in derselben Steuerperiode oder im selben Umsatzbuch in Empfang gestellt wurde. Wird ein auf Kredit gemachtes Geschäft storniert, hat der Umsatzsteuerpflichtige dies in Evidenz zu führen und beim Monatsabschluß die Summe des kreditierten Entgeltes um diesen Betrag zu vermindern. In der Evidenz sind folgende Daten anzuführen: Datum des Verkaufes auf Kredit, Datum der Stornierung, Name des Käufers, Gegenstand und Betrag des stornierten Kredites.

Am Schluß jedes Quartals sind die vier Kolonnen abzuschließen und die Summen der zweiten, dritten und vierten Kolonne werden in die entsprechenden Kolonnen des Quartalausweises für die betreffenden Monate übertragen und daraus die Endsumme gewonnen, die als Steuerbasis für die einprozentige Umsatzsteuer gilt.

Bei Berechnung der Steuer wird die Summe so abgerundet, daß Beträge bis 200 Kronen nicht berücksichtigt werden, solche über 200 Kronen aber auf 400 Kronen abgerundet werden.

Am Schluß jedes Quartales, spätestens 30 Tage nach demselben, ist der Kupon auszufüllen, in den nach dem Quartalsabschluß das in Barem empfangene Entgelt, die steuerpflichtige Summe und die abgerundete Summe (Steuerbasis) einzutragen sind. Von dieser letzteren ist bei Uebergabe des Kupons bei der zuständigen Steuerbehörde ein Prozent als Umsatzsteuer für das abgelaufene Quartal zu bezahlen. Die Zahlung hat der Steuerpflichtige selbst zu leisten, ohne eine Aufforderung der Steuerbehörde abzuwarten. Die vom Kupon abgetrennte Bestätigung ist aufzubewahren und den Kontrollorganen über Verlangen vorzuweisen.

(Schluß folgt.)

53) (Nachdruck verboten.)

## Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Ralf trennte sich ungern von Dagmar, aber er folgte ihr. Er führte sie zum Wagen. Da fühlte er in seiner Brusttasche den Brief, den er in Verwahrung genommen hatte.

„Dieser Brief kann doch nun vernichtet werden, Dagmar?“

Sie nickte und lächelte ihm zu.

„Ja, nun habe ich ja ein Engagement auf Lebenszeit gefunden,“ scherzte sie. „Aber bitte, gib mir den Brief. Es ist eine Photographie von mir darinnen.“

„Schenke sie mir,“ bat er rasch.

Sie nahm das Schreiben aus seiner Hand und riß das Kuvert auf. Den Brief reichte sie ihm.

„So, bitte vernichte ihn. Und jetzt gib mir bitte deine Füllfeder.“

Er erfüllte ihren Wunsch, und sie schrieb unter ihr Bild: „Für alle Zeit in Treue dein. Dagmar.“

Damit wollte sie ihm eine Freude machen. Und es rührte sie, wie verküsst er auf diese Worte herabsah. Innig küßte er ihre Hand.

„Danke, heißen Dank! Diese Worte sollen mich immer froh machen, wenn ich dein Bild sehe. Auf Wiedersehen — meine Dagmar.“

„Auf Wiedersehen, Ralf. Grüß Mutter noch einmal.“

„Danke. Empfiehl mich deiner Mutter und meiner lieben, kleinen Schwägerin einen herzlichen Gruß.“

Dagmar atmete froh auf.

„Ach, Ralf — Lotte darf ja nun in Schönau bleiben.“

Ein Freudentränen lag auf ihrem blassen Gesicht. Er nickte lächelnd. Dann fuhr der Wagen davon.

Ralf sah ihm nach, und auch Frau Jansen erschien am Fenster. Dagmar wandte sich noch einmal um und grüßte zurück.

Als der Wagen verschwunden war, sah Ralf auf das Bild in seiner Hand herab.

„Für alle Zeit in Treue mein — mein. Ich lasse dich nimmer, du mein holdes Stück, und meine Liebe soll dein Herz zu mir zwingen,“ dachte er.

Und dann barg er das Bild an seinem Herzen und ging ins Schloß zurück. Er suchte seine Mutter auf und umarmte sie herzlich.

„Ach, mein Mutterle, hab Dank, daß du das rechte Wort gesprochen. Wie bin ich froh und glücklich.“

Sie legte ihm die Hand auf den Mund.

„Nicht berufen, Ralf — nicht berufen.“

Er lachte herzlich.

„Ach, Mutterle, sei nicht so abergläubisch. Schau — da lies, was mir meine Braut unter ihr Bild geschrieben hat. Das bannt alle Zweifel. Sie hält ihr Wort, Mutterle. Und meine Liebe ist so stark, sie reicht für zwei; ich zwingte sie damit zu mir.“

„Das walte Gott, mein Ralf. Sie ist ein liebes, gutes Kind und wird dir eine treue Frau sein. Das ist sicher. Und alles weitere fügt der Himmel — zu einem guten Ende, hoffe ich.“

„Die Hauptsache ist, Mutterle, da ich sie nun geborgen weiß in meiner Hut.“

\* \* \*

Als Dagmar in Schönau ankam, lief ihr Lotte bis zum Wagen entgegen.

„Ist das nun nett von dir, Dagmar, daß du ohne mich nach Berndorf fährst? Ich wäre doch so gerne mitgekommen,“ sagte sie vorwurfsvoll.

Dagmar stieg aus und zog die Schwester fest in ihre Arme.

„Sei nicht böse, Lotte, es mußte sein. Mach ein freundliches Gesicht, ich bringe dir auch etwas Schönes mit.“

Lotte horchte auf.

„Was denn, Dagmar?“

Die Komtesse führte die Schwester schweigend in ihr Zimmer. Dort küßte sie Lotte innig und sagte bewegt:

„Meine kleine Lotte, ich bring dir die Erlaubnis, in Schönau zu bleiben, so lange du selbst willst.“

Lotte sah überrascht auf und wurde ganz blaß.

„Ach, Dagmar — wie könnte denn das sein?“

„Du sollst gleich alles hören, Schwesterchen. Laß mich nur erst ablegen. Wo ist Mama?“

„In ihrem Zimmer, sie liest schon wieder die Modezeitungen.“

„Du sollst es zuerst erfahren, Lotte, früher als Mama. Ich habe mich soeben mit Ralf Jansen verlobt.“

Lotte zuckte zusammen. Ihre Augen sahen angstvoll in die der Schwester.

„Dagmar — das hast du unsertwegen getan, für Mama und mich, damit wir Schönau nicht verlassen müssen,“ sagte sie mit bebender Stimme.

Liebevoll zog Dagmar sie an sich, damit sie ihr nicht ins Gesicht sehen konnte.

„Nein, Lotte, glaube das nicht. Ich freue mich natürlich, daß eure Heimat nun Schönau bleibt und — ein ganz klein wenig habe ich natürlich auch an euch gedacht. Aber in der Hauptsache habe ich Ralfs Antrag angenommen, weil ich ihn so hoch schätze und mich in seiner Hut sicher weiß vor allen Stürmen des Lebens.“

Lotte drückte ihr Gesicht an die Schulter der Schwester. Sie wagte nicht aufzusehen, als sie sagte: „Aber du liebst ihn nicht, Dagmar?“

Diese atmete tief auf.

„Sei ruhig, Lotte, ich weiß, was dein ehrliches Herz bedrückt. Aber diese Sorge laß fahren. Ich betrüge Ralf nicht. Ich habe ihm gesagt, daß ich ihn nicht so liebe, wie er geliebt werden möchte. Alles habe ich ihm ehrlich anvertraut, was ich ihm sagen mußte, um vor mir selbst bestehen zu können. Trotzdem will er mich zu seiner Frau machen und behauptet, es sei ein Glück für ihn, wenn er mich beschützen darf. Er ist so gut, so einzig gut.“

Da hob Lotte den Kopf und sah die Schwester mit feuchten Augen an.

„Ja, er ist ein edler Mensch. Und nun bin ich froh, da ich weiß, daß du ihm ehrlich alles gesagt hast. Wie konnte ich auch nur glauben, daß du unehrlich handeln würdest, du meine stolze, wahrhaftige Schwester. Wie schade ist es doch, daß du ihn nicht lieben kannst, wie er es verdient. Aber der liebe Gott wird dein Herz zu ihm lenken, er wird es fügen, daß ihr glücklich miteinander werdet. Ihr seid für einander geschaffen.“

Lächelnd streichelte Dagmar ihre Wange. „Ralf war so rührend in seiner Freude, sie beschämte mich. Ich komme ja mit leeren Händen zu ihm.“

Die letzten Worte rangen sich zagenb von Dagmars Lippen. Lotte umfaßte die Schwester in heißer Sorge.

„Dagmar, liebe Dagmar!“

Da zwang diese alles in sich nieder, was sich wieder in ihrem Herzen gegen diese Verbindung sträuben wollte.

„Sieh nicht so ängstlich aus, kleine Lotte. Es ist alles in schönster Ordnung. Ich bin nicht unglücklich — im Gegenteil, ich freue mich, daß ich Ralf glücklich machen kann. Und soweit es in meiner Macht liegt, will ich es tun. Ralfs Mutter hat uns auch schon ihren Segen gegeben, auch sie weiß meine Sorgen und Bedenken und fand es doch gut und richtig, daß ich ihrem Sohne mein Jawort gab. Was ist sie für eine liebe, gütige, selbstlose Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)



### Lehrling

wird aufgenommen eventuell mit Verpflegung bei R. Almoslechner, Juwelier und Goldschmied, Kocanova ulica 2.

### Lehrjunge

aus gutem Hause, mit guter Schulbildung, wird sofort im Spezereigeschäfte Artenjak & Schosteritsch, Ptuj, aufgenommen.

### Kaffeeköchin oder Koch

die schon in grösseren Geschäften gearbeitet haben, für Velika Kavana in Zagreb gesucht. Offerte schriftlich.

### Kinderfräulein

welches gut deutsch spricht, gesucht für 6jährigen Knaben. Angebote an Dr. Herlinger, Sisak (Kroatien).

### Gelegenheitskauf.

Wegen Transferierung ist ein Besitz, zirka 5 Joch Grund, Wald, Acker (Winterfrucht angebaut), Wiese; ein gut gemauertes Haus (3 Zimmer, Küche, Speis, Vorhaus, Klosett), unterkellert, kleine Terrasse; großes Wirtschaftsgebäude, Stall, Brunnen; Obstbäume, Weinhecke, um 50.000 Dinar zu verkaufen. Kapetan Stelzer, Černolice 12, Sv. Jurij ob j. ž.

Schwere, goldene

### Herrenuhr

mit ebensolcher Kette, ein wahres Prachtstück von Friedensarbeit, ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei Simon Bombek, Celje.

Behörl. konzess.

### Haus- und Realitäten-

### :: Verkehrs-Bureau ::

Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22

vermittelt

Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

### Kleiner Sparherd

samt Röhren und andere Möbelstücke billig abzugeben. Kralj Petrova cesta 10.

### Oelpresse

komplett, mit Handbetrieb, wenig gebraucht (Preis K 30.000), sowie eine

### Venetianer-Gatterwelle

mit zwei Schwungrädern zu verkaufen. J. Radić, mlin na mostah bei Ptujška gora, Station Sv. Lovrenz na dravskem polju.

### Wein

Vrsacer Gebirgsweine, beste Qualität, liefere zum billigsten Tagespreise, besorge den kommissionsweisen Einkauf direkt vom Produzenten-Keller. Leihfässer zum Transport stehen zur Verfügung. Weinmuster auf Verlangen gratis.

Karl Thier Weingrossproduzent Wein-Kommissionär  
Vrsac, Banat SHS.

### Landwirte, Achtung!

Grosse Erfolge bei Ochsen, Kühen, Schweinen erzielen Sie, wenn Sie zum Futter das

### Nährpulver Redin

des Apothekers Piccoli in Ljubljana beimischen.

### LUNGENSCHWINDSUCHT!

Der Spezialist für Lungenkrankheiten Dr. Pečnik ordinirt Dienstag und Freitag: 11—12 und 2—4 Uhr in Maribor, Razlagova ulica 21 (Elisabethstrasse). Alle anderen Tage St. Jurij ob j. ž.

### Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feldmäuse 12 K; gegen Ratten 16 K; gegen Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 25 K; extrastarke Wanzeninktur 15 K; Mottenkiller 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laus-salbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 und 20 K; gegen Amosien 10 u. 20 K; Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jünker, Petrijnska ulica 3, Zagreb 118, Kroatien.